

### Gut so



**Olaf Dorow**  
über Fritz' Entscheidung

Um es mal vorsichtig auszudrücken: Werders Hinrunde war schwierig. Clemens Fritz gehörte zu den Spielern, die einer wackligen, bisweilen überforderten Mannschaft noch ein wenig Struktur und Halt geben konnten. Manchmal schien es fast so, als sei er der einzige, der sich gegen die drohende Niederlage zu stemmen vermochte. Jetzt hat Fritz angekündigt, dass er im Sommer aufhört.

Man könnte sagen: Auch das noch! Der Werder-Kapitän, bekannt und geschätzt als Bremer Identifikationsfigur, als fairer Sportsmann, wird eine Lücke reißen. Trotzdem ist seine Ankündigung keine schlechte Nachricht. Sein Verein weiß nun, woran er ist. Er kann planen. Verglichen mit dem monatelangen Bleib-ich-oder-geh-ich-Hickhack von Aaron Hunt vor drei Jahren, verglichen mit dem Spielchen, das Franco Di Santo im Sommer mit Werder trieb, läuft es im Fall Clemens Fritz wohlthuend sauber. Er ist inzwischen 35, er macht Platz für Jüngere. Er eröffnet ihnen wie dem Verein eine Chance. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Ob Werder diese Chance nutzt, hängt dann nicht an Clemens Fritz. Er war dann nur derjenige, der alles richtig gemacht hat. **Bericht Seite 25**  
olaf.dorow@weser-kurier.de



Mario Lars

### Es wird eng



**Hans-Ulrich Brandt**  
über die Bundeskanzlerin

Die Aktion hat Symbolcharakter: Wäre Angela Merkel Landwirtschaftsministerin, dann würde der Landshuter Landrat Peter Dreier ihr wohl eine Fuhre Mist vor das Ministerium in Berlin kippen. Doch weil Merkel im Kanzleramt maßgeblich auch die deutsche Flüchtlingspolitik bestimmt, schickt er ihr einen Bus mit Asylbewerbern. Die Botschaft könnte deutlicher nicht sein – sie lautet: Sieh zu, wie du damit klar kommst. Ich kann sie jedenfalls nicht mehr unterbringen!

Doch damit nicht genug der schlechten Nachrichten für Merkel. Die bisher so allmächtige Regentin muss sich auch gegen aufbegehrende CDU-Abgeordnete zur Wehr setzen. Immerhin 40 von insgesamt 254 von ihnen sprechen der Kanzlerin ihr Misstrauen aus, indem sie sie per Antrag zwingen wollen, die Grenzen zu schließen. Das ist mehr als nur ein plakativer Akt des Protests, es könnte zum Dolchstoß werden. Schon länger rumort es in der Fraktion. Bisher konnte Merkel mit ihrer Unersetzbarkeit punkten, doch wie lange noch? „Nicht Sorgen benennen, sondern Lösungen finden“, so formuliert die Kanzlerin selbst den Kern ihres Problems. Viel Zeit wird ihr dafür nicht mehr bleiben. **Berichte Seite 4**  
hans-ulrich.brandt@weser-kurier.de

## Der Wahnsinn des globalisierten Agrarmarkts



**Norbert Holst**  
über die Grüne Woche

Angefangen hatte alles mit Lodenmänteln. Als die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft Ende des 19. Jahrhunderts ihre Wintertagungen in Berlin abhielt, bestimmten eine Woche lang grüne Kleidungsstücke das Bild der Stadt. Handwerk und Industrie boten auf offener Straße berufsspezifische Artikel und Verbrauchsgüter an. Dann hatte ein Mitarbeiter des Fremdenverkehrsamt die Idee, die Tagung 1926 erstmals mit einer landwirtschaftlichen Ausstellung zu verknüpfen – die Grüne Woche war geboren. In ihren 90 Jahren hat die Messe viele Wandlungen erlebt – auch heute geht sie mit der Zeit.

Erlebniswelt, „Karneval der Blumen“, die Welt der Aromen – die Werbung will mit dem Spaßfaktor auf die internationale Schau aufmerksam machen. Doch die Fachbesucher werden auch über die Zukunft der Landwirtschaft diskutieren. „Kühe machen Mühe, Schweine machen Scheine“, so lautet eine alte Bauernregel. Sie gilt längst nicht mehr. Der Liter Milch für 59 Cent, die Packung Eier für 99 Cent, 100 Gramm Rinderhüftsteak für 1,49 Euro – der Preiskampf der großen Discounter-Ketten wird an die Produzenten durchgereicht.

Es droht in Deutschland ein neues Höfesterben. Rund 14 000 Betriebe haben in den vergangenen fünf Jahren aufgegeben, gleichzeitig ist die Betriebsfläche auf durchschnittlich 60 Hektar gestiegen. Wachse oder weiche – so lautet das Überlebensmotto für die deutschen Bauern. Jeder dritte sichert sich mittlerweile durch ein zusätzliches Standbein ab, sei es der Tourismus oder die Ener-

gieerzeugung. Es gibt auch Unterstützung vonseiten der Politik: günstige Kredite, Überbrückungsgelder. Doch das sind lediglich Überlebenshilfen.

Das eigentliche Problem sind die Strukturen. Und für die, so warnt der Bauernverband, ist auch für die ersten Monate des neuen Jahres keine durchgreifende Wende in Sicht. Denn es ist keineswegs nur der Preiskampf im Einzelhandel, der die Bauern plagt. Die Preise für Getreide, Eier, Milch oder Fleisch werden längst auch von internationalen Faktoren bestimmt. So schwächen wichtige Schwellenländer in Asien, dort schnallen die Verbraucher den Gürtel enger. Russland blockt weiterhin Lebensmittelimporte aus der EU

### Wachse oder weiche – so lautet das Überlebensmotto für die deutschen Bauern.

ab – Putins Antwort auf die verhängten Sanktionen im Zuge der Ukraine-Krise. Milchbauern in den USA und Neuseeland erhöhen die Produktion und fluten den Markt. Dabei hat das Ende der EU-Milchquote ohnehin schon längst zu einem Überfluss geführt.

Auch Biobauern, lange Zeit im Preiskampf auf der sicheren Seite, geraten unter Druck. Bio-Ketten wie Denn's, Alnatura oder Aleco nehmen immer stärker Einfluss auf die Preise. Und längst haben auch Betriebe in Osteuropa erkannt, dass sich mit ökologisch erzeugten Produkten in Deutschland gutes Geld verdienen lässt.

Zudem müssen Bauern, die nicht weichen wollen, kräftig investieren. Immer

öfter kommt teures Hightech im Stall und auf dem Acker zur Anwendung. Investitionen stehen auch für das Tierwohl an, denn die Anforderungen an die Haltung werden sich erhöhen – der Verbraucher will es so. Längst bringen Demos für besseren Tierschutz Zehntausende Menschen auf die Straße. Und schon jetzt sind Eier aus Käfighaltung im Supermarkt so gut wie unverkäuflich.

Oft gescholten wird der Verbraucher hingegen für seine angebliche „Geiz ist geil“-Mentalität: Er wolle gesunde und nachhaltig produzierte Lebensmittel, die aber bitteschön für einen Spottpreis. Doch mindestens genauso mitschuldig an der Krise der Agrarbranche ist die Exportstrategie der Milch- und Schlachtindustrie. Den Ausbau ihrer Marktanteile in Asien, Afrika und Amerika finanzieren sie auch dadurch, dass die hiesigen Bauern für ihre Produkte viel zu wenig bekommen. Und sowohl Bundesregierung wie EU-Kommission stützen mit ihrer Politik allzu oft die Interessen der exportorientierten Ernährungsindustrie.

Beispiel Europa: Für die Produktion von Lebensmitteln wie Kunstkäse, Pizza oder Schokolade wird billiges Palmöl aus Asien nach Europa importiert. Die dadurch nicht verbrauchten Milchmengen werden billig auf dem Weltmarkt verschleudert. Andererseits führt die hierzulande stetig steigende Nachfrage nach Palmöl dazu, dass für neue Plantagen riesige Flächen tropischer Wälder gerodet werden. Das wiederum begünstigt den Klimawandel.

Und dies ist lediglich ein Beispiel für den vielfältigen Wahnsinn im globalen Handel mit Rohstoffen und Lebensmitteln. Aber immerhin hat sich die Grüne Woche auch in dieser Hinsicht gewandelt: Sie ist für solche kritische Themen mittlerweile ein anerkanntes Forum geworden. **Berichte Seiten 12 und 13**  
norbert.holst@weser-kurier.de

### Die Welt

über den Terror in Indonesien: „Weshalb Indonesien? Weil der weltgrößte Inselstaat mit rund 250 Millionen Einwohnern das größte islamische Land ist. Zudem eine Demokratie. Die Terrormiliz Islamischer Staat (IS), unter Beschuss und fast überall auf dem Rückzug, sucht sich ‚weichere‘ Ziele. Istanbul, wo der IS-Hintergrund noch nicht klar zu sein scheint, und nun Jakarta. Terrorexport durch IS-affine Fanatiker, die sich an der Kraft wehrhafter westlicher Demokratien nicht abarbeiten, aber dennoch größtmögliche Panik verbreiten wollen.“

### Straubinger Tagblatt

über den Bundeswehreininsatz in Mali: „Der Einsatz ist weder einfach noch ungefährlich. Bislang hat die „Mimusma“-Mission bereits 56 Todesopfer gefordert. Und doch ist das erweiterte Engagement der Bundeswehr nötig und konsequent: Es bekämpft den Terrorismus an der Wurzel und stabilisiert ein Land, das nicht wie andere zuvor zerfallen darf.“

### Mitteldeutsche Zeitung

über die Union: „Gibt es in der Fraktion eine mit Zahlen belegbare Mehrheit gegen ihren Kurs – Angela Merkel müsste wohl zurücktreten. Dadurch wird der Erfolg der Grenzschließung von der Union unwahrscheinlich. Denn selbst die in der Union, die genug von Merkel haben, können einen Kanzlersturz nicht wollen. Die damit verbundene Unsicherheit, das Chaos, der Eindruck der Unberechenbarkeit können der CDU mehr schaden als alle Merkel-schen Politikschritte.“



Dieses Symbol kennzeichnet **Augmented-Reality-Effekte**. Mit Ihrem Smartphone, Tablet und der App **WESER-KURIER Live** können Sie digitale Inhalte abrufen.

**WESER KURIER**  
BREMER ZEITUNG · UNABHÄNGIG UND ÜBERPARTeilICH

**Bremer Nachrichten**  
WESER-ZEITUNG · DIE NORDDEUTSCHE unabhängig und überparteilich

**Verdener Nachrichten**  
TAGESZEITUNG FÜR STADT UND KREIS VERDEN unabhängig und überparteilich

Bremer Tageszeitungen AG  
Martinststraße 43, 28195 Bremen

Chefredaktion: Moritz Döbler (v.i.S.d.P.), Silke Hellwig

Geschäftsführende Redakteure:  
Alexandra-Katharina Küttemeyer, Christian Wagner

Chefreporter: Jürgen Hinrichs - **Chefreporter Kultur/Medien:**  
Dr. Hendrik Werner - **Politik:** Joerg Heide Wagner - **Bremen:**  
André Fesser (Komm.), **Wirtschaft:** Philipp Jäkelin - **Kultur:**  
Iris Hetscher - **Sport:** Marc Hagedorn - **Regionallitung:** Peter Voith  
Regionales: Antje Borstelmann, Michael Brandt, Harald Laube  
Layout: Stephan Meinking - **Redaktionelle Projekte:**  
Stefan Dammann - **Büro Berlin:** Jochen Artzt (Leitung)  
**Büro Hannover:** Peter Mlodoch - **Büro Hamburg:** Mona Adams

Bezugspreis bei Zustellung im Bremer Wirtschaftsraum  
monatlich 31,90 € einschließlich 7% USt.

Für den Anzeigenteil verantwortlich:  
Tanja Bittner, Vincent Koss  
Anzeigenpreise und -bedingungen nach Preisliste Nr. 70.

Öffnungszeiten Kundenzentrum im Pressehaus Bremen:  
montags bis freitags von 9 bis 18 Uhr, samstags von 9.30 bis 14 Uhr. Telefonisch erreichen Sie uns montags bis freitags von 6.30 bis 18 Uhr, samstags von 7 bis 12 Uhr und sonntags von 8 bis 12 Uhr. Öffnungszeiten unserer regionalen Zeitungshäuser entnehmen Sie bitte Ihrer beigefügten Regionalausgabe.

Verlag:  
Telefon: 04 21 / 36 71 0      Telefax: 04 21 / 36 71 10 00

Abonnenten-Service:  
Telefon: 04 21 / 36 71 66 77      Telefax: 04 21 / 36 71 10 20  
E-Mail: [abonnentenservice@weser-kurier.de](mailto:abonnentenservice@weser-kurier.de)  
[abonnentenservice@bremer-nachrichten.de](mailto:abonnentenservice@bremer-nachrichten.de)

Nachliefer-Service: (bis 11 Uhr):  
Telefon: 0800 / 36 71 22 22  
\*Kostenlos aus dem Festnetz, Mobilfunktarife können abweichen

Redaktion:  
Telefon: 04 21 / 36 71 0      Telefax: 04 21 / 36 71 10 00  
E-Mail: [redaktion@weser-kurier.de](mailto:redaktion@weser-kurier.de)  
[redaktion@bremer-nachrichten.de](mailto:redaktion@bremer-nachrichten.de)

Anzeigenannahme:  
Telefon: 04 21 / 36 71 66 55  
Telefax: 04 21 / 36 71 11 00 (Kleinanzeigen)  
Telefax: 04 21 / 36 71 10 10 (Kleinanzeigen)  
E-Mail: [anzeigen@weser-kurier.de](mailto:anzeigen@weser-kurier.de)  
[anzeigen@bremer-nachrichten.de](mailto:anzeigen@bremer-nachrichten.de)

## Vorsicht vor der Verallgemeinerungsfalle

**Sabine Schiffer**  
über korrekte Berichterstattung

Das meiste, was in der Welt passiert oder wer daran beteiligt ist, erfahren wir nicht. Dennoch führen wir wieder die Debatte um ein Verschweigen von Personenmerkmalen – ohne Ergebnis, aber mit viel Ressentiments: Was sind nennenswerte Merkmale in der Berichterstattung? Das Führen der Debatte auf der Eigenschaftsebene ist schon die erste Fehlleitung. Denn es geht nicht grundsätzlich darum, Nationalität, Aufenthaltsstatus, Geschlecht, Haar- oder Augenfarbe, Kleidung oder Schuhgröße zu nennen oder nicht. Die meisten Fakten werden nie benannt. Es wäre stets die Sachbezogenheit zu prüfen. Also die Frage: Was ist für den

berichteten Sachverhalt relevant? Bei sexuellen Übergriffen lässt sich feststellen, dass es diese in Indien, Lateinamerika und auch bei uns gibt. Die unterschiedliche Herkunft verschiedener Täter ist also nicht relevant, dafür fehlt die Spezifik. Allerdings kann es für die Strafverfolgung relevant sein, dass über das Aussehen berichtet wird. Keine leichte Aufgabe der Abwägung, denn erwähnt man ein irrelevantes Merkmal zusätzlich, dann entsteht der Eindruck von einem Zusammenhang.

Ist es relevant, dass beim Terroranschlag in Istanbul Deutsche getroffen wurden? Für uns auf jeden Fall. Aber für den Sachverhalt ist es noch fraglich, weil wir nicht wissen, ob die Tat explizit Deutschen galt. Solange das nicht geklärt ist, ist die Nationalität der Opfer für die Berichterstattung eigentlich nicht relevant.

Der neue Chef des Landesamtes für Gesundheit und Soziales (Lageso) in Berlin ist

ein Mitarbeiter der Unternehmensberatung McKinsey. Das wird berichtet. Damit wird dies für relevant erklärt und es scheint auch so zu sein, denn nun lässt sich erwarten, wie ein Umbau der Arbeit des Lageso aussehen könnte. Vielleicht hätte man diskutieren können, ob ein sogenannter Migrationshintergrund ein Thema wäre. Dies erscheint für die Aufgabe durchaus relevant. Oder nicht?

Fakten fallen unter den Tisch. Darum wäre mehr Bewusstsein für die stets zu beantwortende Auswahl von Erwähnungswertem wichtig. Das lehrt uns die Geschichte, wo es immer wieder Debatten um die Religionszugehörigkeit gab – so in der Wirtschaftskrise 1873.

Im Einzelfall ist also immer zu prüfen, welche vorhandenen Fakten genannt werden müssen und welche nicht. Ausgewählt wird immer, schon aus Platzgründen. Deshalb ist die Fragestellung, was man nen-

nen „dürfe“, grundsätzlich falsch. Es geht um die Frage, was man in welchem Kontext nennen sollte. Und zwar jenseits von falsch verstandener Political Correctness, ganz im journalistischen Sinne sachbezogen. Dann wäre man der Herausforderung näher, Missstände zu benennen, ohne eine folgenschwere Verallgemeinerungsfalle zu bedienen.



**Gastautorin**  
Sabine Schiffer ist Sprachwissenschaftlerin und Gründerin des Instituts für Medienverantwortung. Sie hat zum Islambild in den Medien promoviert und hält unter anderem Seminare zur Medienkompetenz.

Namentlich gekennzeichnete Kommentare geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.